

# Zwei Vorträge der Dürener Geschichtswerkstatt

Mittwoch, 24. April 2019, 19 Uhr

**Dr. Herbert Ruland**

**Vom Wiener Kongress bis in die heutige Zeit:**

**Grenzverschiebungen in der Euregio MaasRhein 1815-2018**

Dr. Herbert Ruland, geboren 1952 in Düren, ist Historiker und Kenner der deutsch-belgischen Verhältnisse seit der französischen Revolution bis in die heutige Zeit. Sein Vortrag, zuletzt gehalten im Parlament der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, ist ein fundierter Beitrag zur regionalen Zeitgeschichte.

Veranstaltungsort: Cellitinnen-Seniorenhaus St. Gertrud  
Kölnstraße 62, 52351 Düren

Donnerstag, 9. Mai 2019, 19 Uhr

**Dr. Helmut Irmen**

**Das Sondergericht Aachen 1941-1945**

Das Sondergericht Aachen bestand von 1941-1945. Die im „Dritten Reich“ installierten Sondergerichte waren für besonders strenge, harte und schnelle Entscheidungen bekannt. Der Referent beschreibt die unerbittliche Härte der Entscheidungen in einer Phase des Unrechts, auch im Landgerichtsbezirk Aachen.

Veranstaltungsort: Stadtmuseum Düren, in Kooperation mit der Geschichtswerkstatt Düren  
Arnoldsweilerstraße 38, 52351 Düren

*Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei.*

Weitere Veranstaltungen des Dürener Geschichtsvereins finden Sie unter:

<http://duerener-geschichtsverein.de/wp-content/uploads/2019/02/Jahresprogramm-2019-Internet.pdf>

## **Drei Ausstellungen im Kölner NS-Dokumentationszentrum**

Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln, Tel: 0221/2212-6332

Öffnungszeiten: Di-Fr 10-18, Sa, So 11-18 Uhr, 1. Do. im Monat (außer an Feiertagen) 10-22 Uhr

Weitere Informationen: <https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=314>

15. März bis 26. Mai 2019

### **Der Volksgerichtshof 1934–1945 – Terror durch „Recht“**

Eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Der Volksgerichtshof wurde 1934 von den Nationalsozialisten zur „Bekämpfung von Staatsfeinden“ geschaffen. Bis Kriegsende mussten sich mehr als 16.700 Menschen vor diesem neuen obersten politischen Gericht verantworten, das ab 1942 jeden zweiten Angeklagten zum Tode verurteilte. Die Ausstellung informiert über die Entstehung und Organisation des Gerichts, beleuchtet am Beispiel von Einzelschicksalen seine Urteilspraxis und informiert über den Umgang mit dem ehemaligen Gerichtspersonal nach 1945.

17. Mai bis 14. Juli 2019

### **Neues Bauen im Rheinland und in Palästina – Erez Israel: Josef Rings und Erich Mendelsohn**

Seit die UNESCO im Jahre 2003 die Weiße Stadt von Tel Aviv als Weltkulturerbe anerkannt hat, wächst das Interesse und das Bewusstsein für modernes Bauen der 1930er und 1940er Jahre in Israel ständig. Der Ausdruck „Bauhaus-Architektur“ wird in Israel oft synonym für den Internationalen Stil oder Modernismus verwendet. Tatsächlich haben von den vielen Architekten, die in dieser Zeit im Land tätig waren, sechs ihre Ausbildung am Bauhaus gemacht.

7. Juni bis 18. August 2019

### **Albert Speer in der Bundesrepublik.**

#### **Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit**

Eine Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin

Albert Speer war in der NS-Zeit als erster Architekt des Reiches verantwortlich für Großprojekte wie das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und die Umgestaltung Berlins. Er zählte zu Hitlers engsten Vertrauten. 1942 wurde er Rüstungsminister, 1946 verurteilten ihn die Alliierten im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher zu zwanzig Jahren Haft. Als Speer am 1. Oktober 1966 aus dem Gefängnis in Berlin-Spandau entlassen wurde, waren über tausend Schaulustige gekommen und dutzende Mikrophone und Kameras aus aller Welt auf ihn gerichtet. Das war der Beginn seiner „zweiten Karriere“ als scheinbar geläuterter Zeitzeuge des Nationalsozialismus. Speer platzierte in der Öffentlichkeit erfolgreich die Legende, er habe von den NS-Verbrechen nichts gewusst und sei, von der Aura Hitlers verführt, an Krieg und Judenmord unbeteiligt hineingeraten. Mit unkritischer Bereitwilligkeit folgten Historiker, Publizisten und die deutsche Öffentlichkeit der Erinnerungsmanipulation des „guten Nazis“ – nicht zuletzt, weil er eine Entlastung für jene bot, die sich selbst im Nationalsozialismus engagiert hatten.